



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

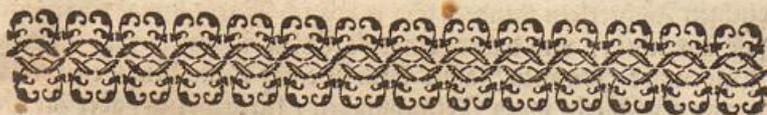
### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

I. Xaverii Geschlecht/ Art/ vnd Aufferziehung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**



## Das Erste Capitel.

Kaverij Geschlecht / Art / vnd  
Aufferziehung.

**I**n Königreich Navarra / zu vnderst am Pyrenæischen Gebürg / wo es mit Spanien gränzet / ist ein wolerbaute Vestung zu sehen / Kavier genant / welches ein Stamm-Hauß gewesen / des alten Adelichen Geschlechts der Kavier / wie dann etliche Wahrzeichen / wie Franciscus in seiner Jugend aufferzogen / noch heutiges Tags gesehen werden / sennemalen die Castell / gemeiniglich Adels-Personen / nach desselben Landes Gebrauch / zu bewohnen pflegen / vnd ligt das Kaverische Castell nicht fern von Pampelone / der Königlichen Statt Navarra. Des Francisci Vor-Eltern haben mit ihrer männlichen Dapfferkeit vnd Redlichkeit gegen ihren Königen vil grosses Lob / wie auch Gelde vnd Gut / ihnen vnd ihren Nachkömmlingen erobert / vnd zuwegen gebracht / auch nicht weniger ihrer Ritterlichen Thaten / als der Königlichen Gnaden vnd Freyheiten fürrefflich gewesen. Seiner Mutter Stammen vnd Herkommen / so sonderlich eines vornemmen vralten Adelichen Geschlechts / als welches von vilen dapfferen vnd streitbaren Helden / so nach einander gefolget / vnd nachmals die vnzweiffenlichen Gedenc-Zeichen bezeugen / von tausent Jahren herorkangennommen werden. Der Mutter Anheri ist gewesen Martinus Azpilqueta / eines fast Adelichen Geschlechts / welches doch zimbllich abgangen / vnd er allein noch vbergebliben / ein Mann der nicht weniger / wegen seiner Vorfahern grosses Lob / als seiner herrlichen Tugenden nach / fürrefflich gewesen. Diser hat Joannam Kaveriam / ein Jungfrau schön von Gestalt / vnd fast Edel / auch des Kaverischen Stammens einige Hoffnung / zu seiner Gemahlin genommen / auß welcher er Martam / die einzige Tochter gebohren / ein Stamm / welcher beyde Geschlechter erhalten sol / daß also gar nahende die zwen fast alte / Edle / Navarrische Geschlechter / in einem

Schloß Ka-  
verium /  
Stammen-  
hauß Fran-  
cisci.

Xaverij Eltern.

einigen Töchternlein stunden. So war auch Maria zumal schön/ vnd fast andächtig / vnd daher eines so Edlen Namens wol würdig. Dise nimbt Joannes Jassus ihme zu einer Gemahlin/ ein Mann der an Geschlecht vnd Reichthumben / fürnehmlich / aber an Geschicklichkeit vnd Verstand fürtrefflich / auch dem König von Navarra / für andern fast angenemb / vnd zwar seiner fürnehmsten Consiliarien einer gewesen / welcher / wie er mit Rath seines Schwehers / auß seiner Eltern vnd Vorfahren Castell Jasso in die Xaverische Vestung / welche seiner Hausfrauen / als Heyrat. Sue zuständig / sich versüget / auch im Ehestandt seines Schwehers Namen vnd Wolsahrt mehrer / als seiner Eltern / befördert. Dann als er von seiner Gemahel Maria / vil Erben bekommen / ( vnder welchen auch diser vnser Franciscus einer gewesen ) gedenckt er ganz sorgfältig vnd fürsichtig / wie er die zwey fast alte Navarrische Geschlechter / so allbereit anfangen abzunehmen / vor dem Vndergang möchte erhalten. Enschlüest sich also seinen Namen vnd Stammen ( welcher nicht schlecht oder verächtlich gewesen ) auff ein seiten zusezen / vnd seines Ehegemahels Voreltern Namen auff die Kinder / sambt ders Nachkömmlingen zu bringen / daher seine Söhne ihres Vatters Namen verlassen / vnd sich theils Azpilquetas, theils auch Xaverios, nennen lassen. 8.

Unterweisung Xaverij im kindlichem Alter.

Von disen Eltern vnd Vorfahren dann / wurde Franciscus Xaverius bey Lebenszeiten des Königs Joannis Navarra / vnderm Papst Innocentio dem Achten dis Namens / nach Christi Geburt 1497. auff die Welt geboren / welcher zwar vnder seinen Brüdern der jüngst / aber / wie der ander David / B. auß Göttlicher Fürsorgung / der allgröste gewesen. So haben ihme auch / zu der von Gott verordneten höchsten vollkommenheit / weder die Göttliche / noch Menschliche Mittel vnd Verstand gemangelt / seytemal er von Jugend auff bey seinen frommen Eltern aufgezogen / vnd sein kindliches Alter / vnder ihrer heiligen Zucht vnd Gehorsambt zugebracht / auch von seinen Lehrmeistern fleißig / in seiner ersten Jugend / in denen freyen Künsten vnderwisen / welche die Ingenia vnd sinnreiche Gemüter zu höchsten Ehren antreiben. Es ware auch an ihme zu sehen ein Adliches / mannliches / vnd dapfferes Gemüt / ein schöne wol proportionirte Gestalt des Leibs / ein grosser vnd scharpffer Verstandt / vnd ein sonderbarer Lust vnd Liebe ( so vil das Alter zugelassen ) zum studieren. Keiner war frömmere / lieblicher vnd holdseliger / als eben er / dardurch er erlanget vnd zu wegen

wegen gebracht hat / daß ihne so wol die Bekandten / als Unbekandten liebten / ist auch zugleich den Menschen nicht mehr / als den himmlischen Bürgern angenehm gewesen. Welches gewislich daher abzunehmen / weil er in so großem Ueberfluß aller Sachen in junger bliender Freyheit / vñnd der Jugend Anmutungen / bey so schöner Leibs-gestalt / auß heilsammer Scham der Begierlichkeiten / vñnd seiner selbst gemächriget / vñnd auß sonderbarem Göttlichen Beystande die Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt vñnd vnverseert behalten hat / welches ein Anzeigen / daß schon damalen der himmlische Bräutigam / so vñnder den Lilien geweidet würdet / in seiner See- len ihne ein Sitz oder Wohnung außerkohren. C. Die Keuschheit / wie gemeiniglich geschicht / schärfffere das Ingenium. vñnd bereitere das Gemüt / gleich als ein gesäubertter Boden / fleißiger zu dem Saamen der Weißheit zuempfangen. Derowegen fraget er nichts nach seinen Brüdern / die ihne zum Kriegswesen / vñnd seiner Vorfahrern ritterlichen Thaten nachzufolgen anmahneten / sondern blibe bey seinem Vorhaben / vñnd hat entweder auß antreiben deß frischen Exempels seines Vatters / oder auß Lieblichkeit der Kunst / oder auß Göttlichen Eingeben das studiren / dem Lob deß Kriegswesen fürgezogen. Im anfang deß studirens hat ihn die böse Sucht deß Ehrgeizes also bestritten / (wie dann gemeiniglich die Adels Persohnen der Hochheit fast begierig) daß er ihne fast grosse Sachen eingebildet / vñnd weil das Ingenium gut / grossen vñnd wichtigen Dingen nachgetrachtet / in meynung / das Lob seines Geschlechts zumehren vñnd herrlicher zumachen. Hat also bey ihne selbst gänglich entschlossen / sich auff die vornembste freye Kunst zubegeben / welche dann am tauglichsten seyndt / hohe Würden / vñnd grosse Reichthumben zubekommen / gleichwolten diser Vorschlag mehr scheinbar / als heylsamb gewesen.

Jungfräuliche Schamhaftigkeit.

Canf. 2.

Kunst zieht er dem Kriegswesen vor.

Zusatz durch das erste Buch.

A Daniel Bartholi ein vornehmer Geschicht-Schreiber von den Sachen der Societät / vermeldet im Leben deß H. Francisci / daß er in gerader Lini von den Königen Navarra herkomme / also finde er in den alten Schrifften dises Haus / in welchem die An- vñnd Ur-Anherren bezeichnet seynd. Daß dises nit vergebens vñnd auß keinem falschen Grund vorgeben werde / beweiset es gerichtlich Antonius Zapata der Cardinal ; deme billich Glauben zu geben. Sein Tugend / Unschuld / Mächtigkeit seiner selbst / Erwerbung so vieler Königen vñnd Königreichen / die er Christo dem H. Ern dem König aller Königen vnterwürffig gemacht / bringen zu

genügen mit sich / daß er alles einem König wol anständiges an sich gehabt / ja freylich würdig / den Gott der Herr allhie mit unzählbaren Sigen vnd dort mit vilfältigen Cronen zierete.

B Der Auctor vergleicht allhie Franciscum mit dem heiligen David / daß gleich wie David der jüngste vnder den Brüdern / aber doch der vornembste gewesen / also seye auch Franciscus vnder seinen andern Brüdern zwar der jüngste / aber doch der allerberühmtiste / heiligste / geprieseniste worden. Nun ich lasse die Vergleichung in seinem Werth / halte doch dafür / der Auctor habe in tieffere Gleichnuß hinein gesehen / vnd sie mit wenig Worten andeuten wollen. Nemblichen gleich wie Isai der Vatter Samueli dem Propheten alle seine Söhne vorgeführt / darauf einen / der dem Herrn gefiele / zu einem König zuerwählen / jedoch aber dem Propheten keiner gefallen / bis letztlich der jüngste nemblich David von der Heert berueffen worden. Da war der / den der Herr erkisen. Also ist zugebenden / seye es auff gleiche Weiß mit Francisco hergangen. Als dem heiligen Ignatio / welcher wegen des Prophetischen Geists / mit welchen er begabt war / sehr süglich mit Samuele mag verglichen werden / von Ihr Päpstlichen Heiligkeit / vnd Joanne dem Dritten König in Lusitania auffgetragen ward / er solle einen oder mehr auß seinen neun Geistlichen Söhnen erkisen nicht zu einem König / sondern zu einem Apostel / der den Namen des Herrn solte in der Neuen Welt verkündigen / Händ vnd Völcker bekehren / Königreich vnd König dem süßen Joch Christi vnderwürffig machen / da seye der heilige Stifter selber mit ihme zu Rath ggangen / vnd habe ihme alle seine Geistliche Söhne in der Rath / Stuben seines reiffen Verstandts vorführen lassen / Jacobum Vainium / Simonem Rodericium / Alphonsum Salmeronem / Petrum Fabrum / Broëttum vnd andere / aber keiner auß disen wolte dem heiligen Mann gefallen / als welche er vorsah / daß sie Gott der Herr in Europa brauchen wolte / bis er letztlich sich selbst gleichsamb fragte / ist dann keiner mehr übrig / den ich zu diesem so vornemmen Ambt Gott dem Herrn vorstellen kan vnd soll ? da kamme ihm zu Gemüth diser jüngste Sohn Franciscus Xavierius ; Ipse est, quem elegit Dominus. 1. Reg. c. 16. das ist der / den Gott der Herr erwöhlet hat / der ist das außgewählte Geschir / so da meinen Namen vor den Völkern vnd Königen tragen sol.

C In diesem Ort zeigt der Auctor an / daß der heilige Franciscus sein Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt / vnd vnversehrt jederzeit behalten. Welche gaab vnd Gnad zwar auch in anderen mehren Heiligen zu sehen. Ist aber in Francisco desto höher zuschätzen / als welcher wegen des Heyls des Nächsten mit so vilen vnderschiedlichen Leuthen / in allerhand Gelegenheit / vnder wilden vnd barbaren Völkern zuhandeln gehabt ; Da hat sich durch die Gnad Gottes wahr befunden / was der Apostel seinen lieben Jünger Titum lehret ; c. 1. v. 15. Omnia munda mundis den Reinen ist alles rein. Gemelter Bartholus setzt hinzue / er habe von Natur ein Abscheuen getragen / sich in Freundschaft mit denen einzulassen / die er vermerckt / daß sie sich der Ehrbarkeit nicht zu gnügen beflissen. Ist also gleichsamb ihme angebohren gewesen / was manche andere Heilige auß sonderbarer Gnad von Gott dem Herrn empfahen

empfangen / daß sie nemlich die vnlaute auf dem Geruch erkenneten. Aber dieses Abscheuen mit dergleichen Sündern zuhandlen / hat hernach das köstliche Rauchwerck der Liebe / wie auch das Exempel Christi vertriben / als er Ambrs halben mit dem Nächsten hat handlen müssen. Wie wir weiters l. 2. c. 3. zusehen haben werden. Der schöne Perlen der Seelen fischen wil / der muess sie in vnachtsammen Muschlen / vnnnd zum öfftern auß vnreinen Pfizen herauß anglen.

D Daß Franciscus sich mit der Frombkeit vnnnd den Freyen Künsten vermählet / schreibt Bartholus einer sonderlichen Vorsichtigkeit Gottes zue / als an welcher das Heyl einer Neuen Welt gelegen.

Das ander Capitel.

Franciscus würdet zu Paris von Ignatio Loyola vnder dem studiren zu einem Gottseligen Leben bewegt.

**D**ie hohe Schul zu Paris war selbiger zeit / wie auch von Alters hero fast berühmt / vnnnd wegen der vortrefflichen Lehrern / vnnnd langen fridlichen Weesens sehr vornem / weil von aller Orten die herrlichste vnnnd scharpffsinnige Ingenia sich dorthin versügeten / damit sie den Ruhm der außbündigen Geschicklichkeit bekommen möchten. Hat also Franciscus / welcher nicht weniger der Ehren / als der Künsten begierig / so balde er seinen glücklichen Fortgang im studiren vermercket / ihme fürgenommen / sich auch nach Paris zubegeben. So balde er nur daselbsten ankomen / vnnnd in das Collegium S. Barbaræ eingelassen worden / welches wegen der Studenten vnnnd Doctorn gewaltig florirete, be-  
gibt er sich gang vnnnd gar auff die Philosophi. in Meynung / nachmals desto leichter vnnnd sicherer in der H. Schrift fortzuschreiten. Was er mit grossem Eysen angefangen / dem setzet er mit sonderer Beständigkeit noch hefftiger nach / vnnnd daß ohne solches nichts lobwürdiges kan vollbracht werden. Es überwande ihne nicht die stäte Mühe vnnnd Arbeit / nicht die vnzeitige Kurzweilen / nicht der Wollust / noch andere gefährliche Suchten der Jugendt / sondern auß angeborner Hochheit des Gemüts / vermeint er auch die allergelehrtesten / wie vil ihrer immer seyn möchten / zuübertreffen / oder auffss wenigst ihnen gleich zuseyn / welches zum studiren der beste Antrib / auch bestes vnnnd kräftigstes Mittel. Triffte also der Fleiß mit dem Aufgang sein zu.

Hohe  
Schuel zu  
Paris.

Kommt in  
das Colle-  
giu S. Bar-  
baræ.